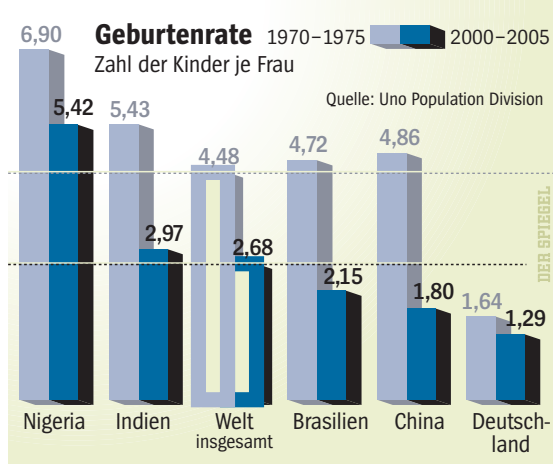
WELTBEVÖLKERUNG

Ende des Wachstums

Erstmals in der Geschichte wird ab dem Jahr 2050 die durchschnittliche Geburtenrate der Menschheit unter die magische Zahl Zwei fallen. Zu dieser Prognose kommt der neue Uno-„World Population Prospects"-Report, der Ende Februar veröffentlicht werden soll. „In den Entwicklungsländern fällt die Geburtenrate rapide", sagt Larry Heligman von der Uno Population Division in New York. Er rechnet damit, dass Frauen Mitte dieses Jahrhunderts in fast allen Ländern der Welt durchschnittlich nur noch 1,85 Kinder zur Welt bringen. Die Weltbevölkerung werde bei acht bis neun Milliarden Menschen stagnieren und dann abnehmen. Als Gründe nennt Heligman veränderte Lebensumstände. „Die Gesellschaften in den Entwicklungsländern gleichen sich zunehmend denen der westlichen Welt an", sagt Heligman: „Die Menschen brauchen nicht mehr so viele Kinder, um ihre Familien über Wasser zu halten."



MOBILFUNK

Big Brother per Handy

Wer schon immer mal das eigene Büro oder den Strand nebenan überwachen wollte, kann zumindest in den USA auf die Mobilfunkfirma Verizon Wireless bauen. Für alle kleinen Big Brothers dieser Welt bietet die Firma jetzt den Service an, Live-Bilder von privaten wie auch öffentlichen Web-Kameras direkt auf das eigene Handy zu übertragen. „So kann man Familie und Freunde gut im Auge behalten", sagt Firmen-Sprecher Jeffrey Nelson. Eltern könnten beispielsweise aus dem Büro oder während längerer Reisen ihre Kinder zu Hause beobachten. Ob die öffentlich aufgestellten Kameras tatsächlich Sehvergnügen bescheren, ist allerdings fraglich. Sie erlauben derzeit beispielsweise den Blick auf eine Autobahn in Manila und auf „Ducky's Car Wash" in San Mateo (Kalifornien).

BIOPATENTE

„Massive Nachteile für Bauern"

Bernd Nilles, 32, Experte für Entwicklungspolitik des katholischen Hilfswerks Misereor, über die Patentierung von Pflanzen

SPIEGEL: Zusammen mit Greenpeace und der Regierung Mexikos haben Sie beim Europäischen Patentamt (EPA) Einspruch gegen ein Mais-Patent des Chemie-Konzerns DuPont eingereicht. Warum?

Nilles: Das Patent umfasst alle Maiskörner, die einen bestimmten Anteil Öl und Ölsäure beinhalten, und sogar die Produkte aus diesem Mais wie etwa Speiseöl. Damit geht es hier um gezüchtete Maissorten wie auch um natürliche Maispflanzen, die diesen erhöhten Ölgehalt haben. Für Bauern in Entwicklungsländern könnte ein solches Patent massive Nachteile mit sich bringen.

SPIEGEL: Welche wären das?

Nilles: Baut ein Bauer einen Mais an, der auch nur durch Zufall die patentierten Eigenschaften besitzt, muss er mit Lizenzgebühren, Handelsbeschränkungen und dem Verlust von Vermarktungsrechten rechnen. Selbst wenn Kleinbauern in Mexiko ein Speiseöl aus solchem Mais herstellen, könnte DuPont kassieren.

Nilles

SPIEGEL: Die Firma bestreitet, dass Sorten, die es schon gibt, von dem Patent berührt werden. Mais mit dieser Zusammensetzung an Inhaltsstoffen soll bisher angeblich nicht existieren.

Nilles: Wir haben in Mexiko Maissorten aufgetrieben, die ähnliche Öl- und Ölsäuregehalte besitzen, und können daher beweisen, dass der DuPont-Mais weder neu noch erfunden ist. Was die Kleinbauern vor Ort angeht, können wir uns auf Goodwill-Erklärungen der Industrie nicht verlassen. Die Patentansprüche sind in keiner Weise auf bestimmte Maissorten beschränkt. Es geht allein um die Inhaltsstoffe. Wenn das Schule macht, steht in kürzester Zeit alles, was auf dem Acker wächst, unter Patentschutz.

SPIEGEL: Am Mittwoch dieser Woche wird Ihr Einspruch in München verhandelt. Womit rechnen Sie?

Nilles: Ich hoffe, dass wir das Patent kippen können. Leider ist der Vorgang kein Einzelfall, sondern entspricht der derzeitigen Entscheidungspraxis des EPA. Das eigentliche Problem ist die Biopatentrichtlinie der EU, die Patente auf Saatgut, auf Pflanzen und Tiere sowie auf deren Gene zulässt. Wir fordern die Bundesregierung dringend auf, diese Richtlinien nicht in deutsches Recht zu übernehmen und sich in Brüssel für Neuverhandlungen einzusetzen.

BUDDY MAYS / CORBIS

Maisverkauf in Mexiko